

1715 beschreibt Amaranthes die Haarnadeln, die zum Aufstecken des „Nestes“ seien und „große lange und starke Nadeln mit runden Kuppen“ wären. Hier werden auch die eigentlichen Haubennadeln als Haarnadeln bezeichnet, ebenfalls die Schleifnadeln, die sich, ähnlich wie jetzt die Haarpeile, die Damen als Schmuckstücke mit Edelsteinen verziert, in die Frisuren steckten.

Doch waren dies alles erst einschenkelige Nadeln, wie auch 1735 Zedler in seinem Universallexikon nur von den

Nadeln spricht, die wie eine andere Nadel, aus Elfenbein, Metall, Messing oder Silber verfertigt, zur Befestigung des Haares dienen.

Wann unsere doppelschenkelige Haarnadel aufkam, ist nicht genau festzustellen, doch geht aus einer Notiz Heinrich Sanders aus dem Jahre 1776



hervor, daß es in Deutschland diese Art der Nadeln gab. Er schreibt in seiner Reisebeschreibung durch Frankreich, daß es jetzt in Paris Mode sei, „mit großen schwarzblauen Stecknadeln zu frisieren. Toupet und Locke wurde damit gesteckt, und jeder lachte über die doppelten Haarnadeln der Deutschen.“ Bewiesen ist das Vorhandensein unserer heutigen Haarnadelform durch die um 1800 vorkommenden Nadeln, die ich in der Zunftlade der Wittenberger Nadler sah. Diese Nadeln sind nicht viel größer als unsere heutigen sogenannten Lockennadeln, geradschenkelig und aus ziemlich dünnem Draht verfertigt.

1805 wird in der Krünitzschen Enzyklopädie sehr genau die Herstellung der gleichschenkeligen Haarnadel beschrieben. Man spitzt demnach zuerst die Nadeln auf dem

Engelhorn's Romanbibliothek
Neuester Band:

Frank Thieß

Der Kampf mit dem Engel

(38. 12/13)

Broschiert RM 1.50 / Ganzleinen
RM 2.50 / In Halbleder RM 5.—

★

Das neueste Buch des berühmten Verfassers von „Die Verdammten“, „Der Leibhaftige“ u. a.

★

Zu haben in allen Buchhandlungen
und auf Bahnhöfen

J. Engelhorn's Nachf.
Stuttgart